

Lehrer durch die Beine krochen und von ihm leichte Hiebe bekamen; jedoch wurde das damit verbundene Geben und Annehmen der dabei üblichen "Verehrungen" auch fernerhin in Gnaden gestattet. – Wie überall war auch im Bayreuther Land die Abgabe der Fasenachtshenne an den Lehenherrsinn verbreitet.

Mit diesen mindestens zum Teil recht alten Volksbräuchen hat das moderne Feiern des Faschings freilich nichts zu tun, wengleich die Bayreuther Faschingsvereinigungen durchaus bewußt alte "städtische" Traditionen fortführen wollen. So versteht sich die Bayreuther Faschingsgesellschaft "Schwarz-Weiß" als Nachfolgerin in der Ausübung jener Fasnachtbräuche, die von der Markgräfin Wilhelmine in ihren bekannten Memoiren geschildert werden. Schon vor dem Ersten Weltkrieg gab es in der Stadt Umzüge und Narrentreiben. 1929 gründete Otto Atzinger die Gesellschaft "Elferrat Bayreuth", die aber den Zweiten Weltkrieg nicht überlebte. 1958 war Atzinger Gründungsmitglied der Gesellschaft "Schwarz-Weiß". Schon vorher, 1949, hatten 46 "Zugereiste" in Bayreuth den Rheinländer-Verein gegründet, der sich um die Abhaltung von Faschingsbällen bemühte. Um auch Einheimischen den Eintritt zu ermöglichen, wurde der Verein 1954 umbenannt in Große Karnevals-gesellschaft "Rot-Weiß". Nach der Gründung der Gesellschaft "Schwarz-Weiß" (die im Namen auf die Stadtfarben anspielt), konstituierte sich 1959 ein Festausschuß, dessen Hauptaufgabe darin bestand, den Faschingszug zusammen mit den anderen örtlichen Vereinen zu organisieren. Sonderlich angekommen ist der Faschingszug allerdings beim Publikum eigentlich selten, weshalb sich der Festausschuß 1974 auflöste; das nur in geringem Maß organisierte Faschingstreiben auf dem Luitpoldplatz

und dem Rathausvorplatz an den drei närrischen Tagen, wobei auch die Kinder mit Karussellfahrten zu ihrem Recht kommen, scheint den Bayreuthern mehr zu entsprechen als ein Faschingszug. Ansonsten spielt sich der Fasching vor allem im Saale ab, beginnend mit dem traditionellen Ball der Stadt Bayreuth in der großen Stadthalle, der die Saison eröffnet (und für den jedes Jahr ein Motto gefunden wird). Nicht zuletzt treten die Faschingsgesellschaften der Stadt und des Umlandes (so die sehr aktiven "Wikinger" aus Bad Berneck, die seit 1967 bestehen) bei den zahlreichen Bällen der Region auf, mit Faschingsprinzenpaar, Elferrat und Tanzgarde. Die Orden sind sogar recht begehrt. Der rührige Dr. Sidorenko aus Goldkronach, Präsident von Oberfranken des Landesverbandes Franken im Bund Deutscher Karneval, ist ein Motor des organisierten Faschings im Umland. Zu den beliebtesten Orden zählt ohne Zweifel der alljährlich nur einmal von den "Wikingern" verliehene "Orden wider den politischen Streithammel". Daß man sogar etwa in Bindlach bei Bayreuth die Faschingsgesellschaft "Main-Nixen" gegründet hat, mag zeigen, daß ein Bedürfnis für die Vermittlung solcher Kontakte und für maßvoll organisierte Fröhlichkeit besteht. Die unermüdlichen Offiziellen der Gesellschaften (unter den Senatoren und Ehrenelferräten ist auch ein gestandener Staatssekretär) haben sich um die Pflege des Faschings in der Region ohne Zweifel Verdienste erworben; erfreulich ist, daß man auch versucht, durch gegenseitige Besuche Kontakte zu oberpfälzischen Gesellschaften herzustellen.

Annemarie Leutzsch, Dorfstraße 2, 8581 Pitzersdorf

Universitätsprofessor Dr. Erwin Herrmann, Universität Bayreuth, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Geschwister-Scholl-Platz 3, 8580 Bayreuth

München: Bayern II UKW, 19. 2. Hörbild "Wollt Ihr uns denn alle sterben lassen? Vom Einsatz der Luftwaffenhelfer in Schweinfurt. Von Werner Dettelbacher.

Hinweis:

Rund um die Neideck. Hrsggbbn. v. Fränkische-Schweiz-Verein. Erlangen: Palm und Enke 1983. DM 24,80

Selbstbetrachtung

Der in Oberpleichfeld geborene, am 15. September 1982 in München verstorbene Bundesfreund Dr. Michael Protzeller hat schon 1971 so über sich nachgedacht:

– Agrarwirtschaft hat er studiert
Und auch darüber promoviert. –
Die Landwirtschaft sorgt für den Magen,
Nach Wissenschaft tat man nicht fragen,
Geschweige denn nach Pädagogik
Und entsprechender Fachmethodik.
– Der bauerlichen Lehrerbildner
War er dreißig Jahre treu. –
Der Umgang mit Pferd, Ochs und Kuh
Ließ schwer nur Geist und Denken zu.
Man muß es wirklich auch bedauern,
Daß man beurteilt unsre Bauern
Nach Größe ihrer pommes de terre,
Als ob das selbstverständlich wär.
Und die so gerne pommes frites essen,
Können oft gar nicht ermessen,
Wieviel Arbeit steckt dahinter,
Bis aus Kälbern werden Rinder.
Der Lehrstand tut dem Nährstand zeigen,
Wie man noch mehr kann erreichen
In Haus und Hof, in Flur und Wald,
Wo des Bauern Aufenthalt.
Und die Lehrer, die dies lehrten,
Hat er lange zu bewerten.
Viertausend waren es insgesamt,
Die heut' zerstreut im ganzen Land
Sich wenig oder gar nicht gern
Erinnern an den Ruhestandsherrn.
Doch soll man Gott für alles danken,
Auch für einen Unterfranken.
Denn in München heißt ein alter Spruch:
"Die Schutzleut' und Beamten,
Die schicken uns Gott aus Franken."

Ein Mensch tritt in den Ruhestand;
Er hat es schriftlich in der Hand,
Daß ihn der Staat nach Haus entläßt,
Weil Fünfundsechzig er gewest.

Wer denkt, der hat nichts mehr zu tun,
Als dauernd nur sich auszuruhen,
Ist nicht besonders gut beraten
Von eines Ruhestandskandidaten
Tages-, Wochen-, Jahreslauf,
Wo niemals hört das Laufen auf.

Wer lang gedient dem Vater Staat,
Sich oft nicht recht entfaltet hat,
Weil in dem Paragraphenwald
Man immer langsam schalt't und walt't
Und stets ist auch darauf bedacht,
Daß jemand eine Arbeit macht,
Zu der man ihn nicht hat bestellt
Und die zu sein'm Ressort nicht zählt.
Je mehr in einer Dienststell' sitzen,
Um so weniger tut der einzelne schwitzen.
Und wer dann noch tut steh'n hoch oben,
Den tun die unten selten loben.
Sie denken bei sich oft im Stillen:
"Der tut nur schlecht den Platz ausfüllen;
Er steckt nur ein ein groß' Gehalt
Und schaut, daß er noch aufwärts fällt."
Vergangen sind nun vierzig Jahr,
Seitdem er einst als Referendar
Besritten hat den schmalen Pfad,
Den vorgeschrieben Vater Staat,
Damit er ihm auf Lebenszeit
Zu Diensten stehe stets bereit.

Nach bestand' nem Staatsexamen
War'n gering die Lohneinnahmen
Und man mußte lange warten,
Bis man beruflich konnte starten;
Denn der Schreiber dieser Zeilen
Mußte ziemlich lang verweilen
In des Dienstes unteren Stufen,
Weil man ihn erst spät berufen
In sein erlerntes Wissensfach,
Das damals lag noch ziemlich brach.

Wir danken Herrn Anton Protzeller, Schweinfurt, einem Vetter des Verstorbenen, für Überlassung vorstehender Verse.